

einen gewissen Eindruck gemacht und hinterlassen hat. So mag denn nicht lange danach als Reflex solcher Einwirkungen, die von respekt-heischenden Zeugnissen der Vergangenheit genährt waren, in einer der Urkunden König Coenwulfs auch der allem Brauch so völlig widersprechende Imperatortitel laut geworden sein. Er, der sonst wie ein willkürliches oder müßiges Spiel des Zufalls erscheinen mußte, fände damit eine befriedigende Erklärung... Wie dem auch sein mag — fest steht wohl, daß am Ende des 8. Jahrhunderts in Alchwins geistiger Umwelt die beiden Worte imperium und imperator als Träger des Hegemonie-begriffs zusammengehörig nahe beieinanderlagen. Mochte Alchwin selbst, der mit politischen Wassern gewaschene Gelehrte, sich zurückhaltend wie einst Beda auf das eine beschränken ⁴⁵⁾, — das andere konnte die Urkunde Coenwulfs zur panegyrischen Steigerung des Königstitels ebenso unbeschwert verwenden, wie es einst Adamnan in seinem Heiligenleben gebraucht hatte.

Die Übernahme der imperialen Idee Bedas durch Alchwin bezog sich, soweit wir sie bisher kennenlernten, nur erst auf deren ursprünglichen Rahmen, auf die Hegemonie der Oberkönige im Reiche der Angelsachsen. Aber bald nahm sie eine ganz andere, weit großartigere Gestalt an: Alchwin ging dazu über, sie auf seine zweite Heimat, in die er 793 zurückgekehrt war, zu übertragen, auf das Großreich der Franken ⁴⁶⁾.

Als ich seinerzeit daran ging, den Zusammenhang darzulegen, der hier zutage tritt ⁴⁷⁾ — besonders bezeichnend und schlagend tritt er hervor in der Parallele zwischen dem *decus Britanniae*, als dessen Per-

⁴⁵⁾ Was doch nicht ausschließt, daß auch das andere unausgesprochen in seinen Gedanken und Plänen eine Rolle gespielt hat; vgl. unten S. 52 f. mit A. 87.

⁴⁶⁾ Einen Anteil Alchwins an der Entstehung des karlingischen Kaisertums haben soeben Beumann und Schlesinger (s. A. III 49), schon vordem insbesondere angenommen A. Kleinclausz, *L'empire carolingien* (1902) S. 416 ff., Charlemagne (1904), Alcuin (1948) S. 243 ff. [vgl. dazu H. Löwe, *HZ.* 172, 1951, 563 ff.]; Stengel, *Heerkaiser* (A. II 21) (1910) S. 15 A. 3, *Kaisertitel* (1939) S. 24 ff.; L. Levillain, *Revue d'histoire de l'église de France* 16 (1932) 12 ff.; J. Calmette, *Charlemagne* (1945) S. 126; W. Levison, *England* (A. I 68) (1946) S. 121 ff.; L. Halphen, *Charlemagne et l'empire carolingien* (1947) S. 123 f., der in seinen „*Études critiques sur l'histoire de Charlemagne*“ (1921) S. 126 ff. noch anders urteilte; F. L. Ganshof, *Bibliothèque d'humanisme et renaissance* 9 (1947) 15 ff.; *La fin du règne de Charlemagne*, *Zs. f. Schweizer. Gesch.* 28 (1948) 445 ff.; *The imperial Coronation of Charlemagne* (Glasgow 1949) S. 13 ff.; *Speculum* 24 (1949) 524 ff.; G. Tellenbach in: *Historia Mundi* 5 (1958) 428 ff.

⁴⁷⁾ Nach Erdmann S. 19 hätte es sich hier nur um die Übertragung von „angelsächsischen Wortgewohnheiten“ gehandelt, nicht darum, „daß die angel-